

Genuss-Freud
in Halle u. Giebichen
stein 2,50 M. durch die
Vollkennung 2. M. für
das Vierteljahr.
Die halbjährige Zeitung
erschint wochentlich
in erster Ausgabe Frei-
mittags 11 1/2 Uhr, in
weiter Ausgabe Nachm.
5 Uhr.
Fernverbindung
mit Berlin u. Leipzig
Anschluss Nr. 158.

Erste Ausgabe.

Halle'sche Zeitung

vorm. im G. Schwesfke'schen Verlage. (Halle'scher Courier.)

Anzeige: Schierff
für die fünfjährigen
Belle oder deren Raum
für Halle u. Giebichen-
stein 18 M. Sammtlich
für die halbjährige Zeitung
aufgegebenen Anzeigen
werden im Halle'schen
Anzeigenblatt' neu
getilgt abgedruckt.
Anzeigen am Schluss
des reaktionellen Heftes
die Seite 40 Nr.

Nummer 52.

Halle, Mittwoch 2. März 1892.

184. Jahrgang.

Arbeitslosigkeit und Arbeitsvermittlung.

In einer Reihe von großen Städten ist festgestellt worden, daß eine erhebliche Anzahl von Arbeitern arbeitslos ist. In Berlin sind durch die Annehmungen Arbeitsloser Strafanstalten entstanden, welche die Augen der ganzen Welt auf diesen Punkt gelenkt haben. In allen diesen Orten wird die Forderung angestellt, daß die Stadtverwaltungen, nur um die Arbeitslosen zu beschäftigen, zur Zeit nicht notwendige, also unproduktive Arbeiten ausführen lassen sollen.

Aus allen ländlichen Kreisen, insbesondere des Preussischen Ostens, löst dagegen weiter die Klage über Arbeitermangel. Die landwirtschaftlichen Betriebsunternehmer können vielfach keine Arbeiter bekommen, obgleich sie Löhne bezahlen, die bei richtiger Berechnung der Naturalien dem Arbeitsverdienste gewöhnlicher städtischer Lohnarbeiter gewiß gleichkommen. Auf vielen Ostern des Preussischen Ostens steht die Hälfte der Arbeiterwohnungen leer. Die notwendigsten Arbeiten können kaum geleistet werden, solche zur Verbesserung des Gutsertrages, also durchaus produktive Arbeiten, müssen wegen Mangels an Arbeitskräften unterbleiben.

Die Sozialdemokratie weiß diese Vorgänge wohl auszunutzen. Sie bietet jetzt wieder ihr bei allen Arbeiterbewegungen der neueren Zeit bemerktes Doppelspiel. Während mit einigen schönen Redenkarten vor jeder gesellschaftlichen Sitzung der bestehende Ordnung gewarnt wird, geht man in allen Zeitungen und besonders in allen Versammlungen gegen die bestehende Gesellschaftsordnung, die allein an dem vorhandenen Wohlstand die Schuld trage, in einer Weise, daß es gar kein Wunder ist, wenn die erregte Menge nach dem Verlassen der Versammlung mit den Wächtern der bestehenden Ordnung zusammenstößt. Die baldige Einführung der sozialistischen Gesellschaftsordnung wird als das einzig mögliche Heilmittel gepredigt. Wie es aber in der sozialistischen Gesellschaft gemacht werden soll, Arbeitskräfte von dem Orte, an welchen sie im Ueberflusse vorhanden sind, an denjenigen zu schaffen, wo Mangel eintritt, das verweigert die Sozialdemokratie wohlweislich, ebenso wie so viele ähnliche Einrichtungen ihres Zukunftsstaates.

Unvergleichlich ist aber, daß ein gewaltiger Mißstand vorliegt, wenn in demselben Lande an einigen Orten eine erhebliche Arbeitslosigkeit, an anderen ein dringender Arbeitermangel herrscht. Wir wollen hier nicht untersuchen, wie dieser Mißstand entstanden ist und welche Mittel vielleicht vorhanden gewesen wären, um seinem Eintreten vorzubeugen. Aber die Mittel müssen gefunden werden, um ihn zu beheben. Es liegt auf der Hand, daß die Ausführung unproduktiver Arbeiten durch die Stadtverwaltungen nur eine ganz vorübergehende, nicht aber eine dauernde Abhilfe schaffen kann. Sollen wir nun warten, bis die sozialistische Gesellschaftsordnung herbeibringt und ein höher nicht bekanntes Mittel findet? Gewiß nicht! Es geht aber noch eine Möglichkeit, ganz auf dem Boden der bestehenden Gesellschaftsordnung dem vorhandenen Uebelstande mit Erfolg entgegenzutreten. Dazu gehört vor allem eine andere Organisation der Arbeitsvermittlung.

Auf keinem Gebiete des wirtschaftlichen Lebens hat sich bei dem herrschenden Spiel der freien Kräfte eine solche Planlosigkeit entwickelt, wie auf diesem. Der Arbeiter, welcher irgendwo arbeitslos geworden ist, weiß

nicht, wohin er sich wenden soll, um mit Sicherheit diejenige Stelle zu erfahren, wo er Arbeit finden wird. Er fragt und sucht umher, dem Zufalle preisgegeben, ob er einen Arbeitgeber findet, der ihn brauchen kann. Scheint ihm dies an seinem Wohnorte unmöglich, so macht er sich auf, zieht von Ort zu Ort, vielleicht so lange ohne Erfolg, bis er ganz der Landstraße verfallen ist und derselben als Vagabund verbleibt.

Genau wenig weiß der Arbeitgeber, welcher Arbeiter braucht, wo er einen sicheren Nachweis der vorhandenen Arbeitskräfte finden kann. Wenn er nicht warten will oder kann, bis sich zufällig jemand bei ihm meldet, dann annimmt er in Zeitungen, die der Arbeiter in der Regel nicht liest, oder er wendet sich an einen Agenten. Das Agentenwesen ist aber in seiner heutigen Entwicklung geradezu ein Krebsgeschwür der Arbeitsvermittlung. Die meisten Agenten sind wenig geeignet für diesen Geschäft. Sie betreiben es ohne besonderes Verständnis, häufig als Nebengewerbe, ohne bestimmten Plan, wenn sich gerade eine Gelegenheit bietet. Eine große Anzahl ist wenig vertrauenswürdig. Angestellte Ermittlungen haben ergeben, daß in 64 Städten der Provinz Sachsen von 116 Stellenvermittlern 78 bestraft sind, darunter 68 mit 8 bis 18 Strafen.

Daß derartige Verhältnisse nicht das Interesse der Arbeitgeber und Arbeitnehmer der Arbeitsvermittlung, welches dahin geht, daß die vermittelte Stelle eine möglichst dauernde sei, im Auge haben, liegt auf der Hand. Vielmehr werden sie einen recht häufigen Wechsel, bei dem nur sie verdienen können, durch jedes angängige Mittel herbeizuführen suchen.

Aber auch diejenigen Agenten, die redlich und eifrig bemüht sind, ihren Beruf zu erfüllen, sind nicht im Stande, dem hervorgetretenen Bedürfnisse zu genügen. Das liegt daran, daß es an Centralstellen fehlt, an welcher mit Sicherheit zu erfahren ist, wo Arbeitskräfte fehlen und wo solche im Ueberflusse vorhanden sind.

Dieser Uebelstand ist in einzelnen großen Städten bereits erkannt und eine Abstellung derselben verübt worden. So namentlich in Frankfurt a. M., wo auf Anregung des früheren Oberbürgermeisters, jetzigen Finanzministers Müntz, in Verbindung mit dem gewerblichen Schiedsgerichte eine Art Arbeiterbörse eingerichtet worden ist.

Derartige Einrichtungen sind gewiß sehr dankenswerth, sie genügen aber allein nicht, um den jetzt notwendig gewordenen Mangel an Arbeitskräften von den Städten nach dem Lande herbeizuführen. Daß dieser Mangel, und zwar in richtiger Weise, geschieht, daran haben namentlich die landwirtschaftlichen Betriebsunternehmer ein großes Interesse.

(Schluß in der 2. Ausgabe.)

Politische und vermischte Nachrichten.

Der Kaiser konfirmierte gestern, von einer Spozierfahrt zurückkehrend, mit dem Reichskanzler im Palais desseles und arbeitete später im Schloß mit dem Chef des Militärkabinetts. Nachmittags 1 Uhr nahm der Monarch eine Reihe militärischer Übungen, sowie aus dem Handen der Kommandeure der Wehrministerie u. die höchsten Monatsrapporte entgegen.

Die **W. W. - Ztg.** berichtet: Ein während der Zeit der Krankheit des Kaisers Friedrich vielmehr deutscher Arzt, der gegenwärtig in Halle lebt, hat die Adresse der dortigen Professoren gegen das Schulgesetz mit unterschrieben. Kürzlich wollte der Arzt in Berlin und wurde vom Kaiser empfangen. Zu diesem hat der Monarch

sich, wie uns sofort nach der Audienz beglaubigt mitgeteilt, in höchst anerkennenden Worten über den Inhalt der Eingabe der halle'schen Professoren ausgesprochen und versichert, daß sie seine Sympathie in so hohem Grade besitzen, daß er ihre Beweggründe so vollkommen zu würdigen wisse, daß er geneigt wäre, sie insgesamt anzuzuerkennen.

Der **Reichsanzeiger** schreibt: „Er. Majestät dem Kaiser und König sind aus Anlaß der in den letzten Tagen hier stattgefundenen Annehmungen aus Arbeitslosen“ mehrfach Kundgebungen aus Arbeitertreffen gegangen, in welchen dem Bedauern über die Verhältnisse und dem unerschütterlichen Vertrauen zu der allerbarmlichen Person Ausdruck gegeben wird. Namentlich hat der Vortritt des Kaisers am 26. v. M. in mitten einer wildbewegten Menschenmenge, welcher einen tiefen Eindruck auf dieselbe gemacht hat, Eingaben veranlaßt, in denen jene Gefühle charakteristisch Ausdruck finden.“

Prinzessin Cecilie ist wieder hergestellt und nobis an dem Balkone bei den Kaiserlichen Majestäten theil. Eine Sozialist jedoch hat sich die Bekleidungs der tauben Witterung wegen früher noch nicht wieder unternehmen dürfen. Finanzminister Dr. Müntz ist in Folge seiner Erkrankung genötigt, einige Tage das Zimmer zu hüten. An der Sitzung des Staatsministeriums am Sonntag konnte der Finanzminister nicht teilnehmen.

Wienensandpflanzler Graf Wiesner, welcher seit dem 24. Februar mit seiner Gemahlin in Berlin weilte, ist nach Hannover zurückgekehrt.

Gegen die Flugchrift, in welcher Professor Fetz Dahn dem Volkshausgesetzentwurf opponiert, hat Professor Dr. Müntz einen unter dem Titel: „Offenes Brief an Professor Dr. Fetz Dahn“ eine Erwiderung geschrieben lassen.

Wie wir wiederholt gemeldet haben, ist die Einbringung einer Vorlage über den Weizenfuss zweifellos. Vorläufig jedoch ist es dringend angeht, alle darüber gemachten Angaben mit Vorzicht anzunehmen.

Reaktionen gegen den Volkshausgesetzentwurf sind nach Einlangen von den Unterzeichneten von 45 Unterzeichneten und Dresden (35 Unterzeichneten).

Der Plan, die Reichstagsdelegation vor Osnabrück zu schicken, ist, wie die nat.-lib. Correspondenz hört, noch keineswegs aufgegeben; es wird dafür geltend gemacht, daß nach den neuesten Erfahrungen ein Hans, welches auch nur auf die Nothdürftigste den äusseren Schein der Beschäftigung wahr, schlechterdings nicht mehr zusammenzubringen ist. Ein so frühzeitiger Schluss würde allerdings das Fehlen der meisten in allerjüngster Zeit eingetragenen Gesellenverträge bedingen. Indessen ist auch diesem Berichten unauflösliche Dringlichkeit beizulegen. Allgemein ist der Wunsch, daß die Regierung sich jetzt in einem in vorgezeichneten Stadium der Session des Einbringens neuer Arbeitsstellen enthalten möge.

Parlamentarisches Gien fand beim Kultusminister Grafen Fetz statt. Anwesend waren der Reichskanzler Graf Caprivi, mehrere Unterstaatssekretäre, das Präsidium des Abgeordnetenhauses, die Abgeordneten Müntz, Barck, Kropff, v. Tiedemann und andere.

Die Reichsbehörden legen die von den Versicherungsanstalten für Invalidität, sowie den Reichsanstalt ein Jahr hindurch aus. Die Anstalten für das Jahr 1891 dürften demnach von den Versicherungsanstalten eingezogen werden. Von dem laufenden Jahr an sind übrigens die Central-Versicherungsbehörden berechtigt, von den Versicherungsanstalten in vierteljährlichen Daten einen jährlichen Be-

Nachdruck verboten.

Die Hexenbalde.

Von Robert Gabs-Randa.

Ueber ihre kulturgeschichtliche Thatsache ist seit zwei Jahrhunderten mehr Tinte vergossen worden als über das mittelalterliche Kreuzwehen. Eine genauere Darlegung der eigentlichen Grundlage des Hexenwahns haben jedoch alle jene Publikationen bisher nicht gegeben, vielmehr die ganze Erzählung kurzer Hand für eine physische Epidemie, eine Art moralischer Influenza erklärt und sich mit einer Aufzählung der begünstigenden Umstände begnügt. Als solche Umstände kommen hauptsächlich der uralte Volksaberglaube, der Einfluß der berüchtigten Hexenbalde (Zwanzig VIII. vom Jahre 1484 und eine hysterisch-omanische Körperkonstitution der angehenden Heilenerinnen in Betracht. Im Hinblick auf die zahllosen Fälle, in denen Frauen sich nicht bloß selber der Luftfahrt zum Hexenflucht befähigten, sondern sich sogar zum handgreiflichen Beweise für die Wahrheit ihrer unheimlichen Behauptungen erboten, erlaube ich jedoch schon einzelne Verzele und Juristen des 16. Jahrhunderts die Unzulänglichkeit der rein psychologischen Erklärung, und die neuen Fortschritte auf dem Gebiet der Arzneiwissenschaft haben diese Ansicht vollstän-

destigt, indem sie als Grundursache jener merkwürdigen Erscheinung den Gebrauch der sogenannten Hexenbalde entlarven. Wie das Trisepage als ein wesentliches Kennzeichen, so galt ja von jeder der Schmirgel als das wesentlichste Attribut einer Hege. Nur mit Hilfe der Salbe, mit der sie ihren Körper bestrich, war die Unholde dem Volksglauben nach im Stande, den Luftreit zum Hexenflucht zu befähigen. Diese volkstümliche Vorstellung war aber kein

leeres Hirngespinnst, sondern sie beruhte auf der Thatsache, daß zahlreiche Frauen, namentlich niederen Standes, sich einer gewissen Salbe oder Pomade bedienten, um sich in einen todähnlichen Schlaf zu versetzen, nach dessen Aufwachen sie über das Land gehen, und von den Genossen, die sie während dieser Zeit gefolgt hatten. Doch war schon lange vor 1484 festgesetzt, daß diese lustigen Promenaden nur in der Einbildung geschahen. Ein Dominikaner (so erzählt Geiler von Kitzingen) hat nämlich zu Anfang des 15. Jahrhunderts in einem rheinischen Dorfe ein Weib kennen gelernt, das sich häufig Luftfahrten rühmte und ihm auf sein Verlangen die Geheimnisse der, dem Hauber beizubringen. Nachdem sich der Mönch mit mehreren Vertrauensmännern am bestimmten Abend bei ihr eingefunden, setzte die Alte sich in eine Wanne, die auf einer Bank stand, und begann sich einzulassen. Schon nach kurzer Zeit lag ihr Kopf auf die Brust, sie schloß ein und hatte nun allerlei Gesichte oder Träume angenehmen Inhalts, so daß sie mit gedämpfter Stimme zu jedem anbot. Diese Erzählung steigerte sich allmählich, die Hege jedoch mit den Sünden zu fuchtel und bewegte sich schließlich so unheimlich, daß die Wunde mit ihr zu Boden stürzte und sie nicht mehrblich am Kopfe verlegte. Trotzdem vergingen noch mehrere Stunden, bevor sie wieder zu sich kam und triumphierend von ihrer Ketzerpromenade Bericht gab. Das einseitige Zeugnis der Anwesenden, daß sie ihnen während der ganzen Zeit keinen Moment aus den Augen gekommen sei, machte sie aber doch am Ende fertig, und es gelang in diesem Falle, die Salben von ihrem Wände zu befreien. Eine ganz ähnliche Erscheinung machte der Richter Paolo Minucci in Florenz mit einer Frau, die ihm unter der Anklage der Hezerei vorgeführt wurde. Die Angehörigen gab unumwunden den Versuch des Entbaldes zu und versicherte zugleich, sie

werde noch selber Abend abermals ausfahren, wenn ihre der Gebrauch ihrer Salbe gestattet werde. Daraufhin auf Minucci's Anordnung in ihre Wohnung zurückgebracht, legte sie sich entsetzt auf ein Bett, schloß sich und schlief nach kurzer Weile ein. Minucci ließ sie nun auf dem Bette schliefen und konnte dann mit mehreren Zeugen der Dinge, die da kommen würden. Da aber mehrere Stunden ergebnislos verstrichen, beschloß er, die Frau zu wecken. Doch vergebens rüttelte, zwachte und schlug man die Salberin, vergebens kochte man ihr Baden ins Feisch und wandte schließlich sogar das Breiweien an: nichts vermochte ihren erwidert Schlaf zu führen. Erst am folgenden Mittag erwachte sie und gab nun über ihre Erlebnisse auf dem Sabbath einen Bericht, in welchem auf wunderliche Weise die wirklich erlittenen Mißhandlungen mit allerlei enträumten Spuk verwebt waren. Einen noch interessanteren Bericht stellte im Jahre 1540 Andrea a Laguna (gest. 1560), der berühmte Leibarzt Kaiser Karls V., in Nancy an, wo er die Frau des Henters behandelte, die an Lohsucht mit anhaltender Schlaflosigkeit litt. Nun war gerade damals bei einem Geopraus aus der Umgegend, das man wegen Hezerei verhaftet hatte, ein Topf mit grüner Salbe gefunden worden. Laguna wußte sich ein Topf mit dieser Salbe zu verschaffen, untersuchte sie auf ihre Bestandtheile und ließ dann die Hexensalbinne an ganzen Körper damit einreiben. Die Kranke verfiel darauf in einen sechsunddreißigstündigen Schlaf, und nur durch Anwendung einschmeichelnder Mittel vermochte der Arzt sie schließlich zu erwecken. Nach dem Erwachen aber beklagte sie sich bitter, daß man sie gezwungen der Weisheit eines jungen und schönen Mannes erweisen habe!

(Schluß folgt.)

Handwörter Buch vom 1. März 1892.

Table with columns for 'Wiederkauf', 'Handwörter', and 'Handwörter'. Lists various types of bonds and their values.

Handwörter Buch vom 1. März 1892. Continuation of the bond list with specific details and prices.

Handwörter Buch vom 1. März 1892. Continuation of the bond list with specific details and prices.

Waffenstände.

Table listing 'Waffenstände' (weapons) with columns for 'Name', 'Preis', and 'Waffenstände'. Includes items like 'Gewehr', 'Pistole', etc.

Waffenstände. Continuation of the list with prices and descriptions.

Bank- und Kreditberichte.

Bank- und Kreditberichte. News and reports regarding banks and credit institutions.

Bank- und Kreditberichte. Continuation of news and reports regarding banks and credit institutions.

Berliner Börse v. 1. März.

Table of the Berlin stock market for March 1st, 1892. Lists various stocks and their prices.

Handwörter Buch vom 1. März 1892.

Table of the Handwörter book for March 1st, 1892. Lists various types of bonds and their values.

Handwörter Buch vom 1. März 1892. Continuation of the bond list with specific details and prices.

Handwörter Buch vom 1. März 1892. Continuation of the bond list with specific details and prices.

Handwörter Buch vom 1. März 1892. Continuation of the bond list with specific details and prices.

Handwörter Buch vom 1. März 1892. Continuation of the bond list with specific details and prices.

Handwörter Buch vom 1. März 1892. Continuation of the bond list with specific details and prices.

Handwörter Buch vom 1. März 1892. Continuation of the bond list with specific details and prices.

Handwörter Buch vom 1. März 1892. Continuation of the bond list with specific details and prices.

Handwörter Buch vom 1. März 1892. Continuation of the bond list with specific details and prices.

Handwörter Buch vom 1. März 1892. Continuation of the bond list with specific details and prices.